

Abbild und Idee in Stilleben und Landschaft

Das Schwerpunktthema Abbild und Idee in Stilleben und Landschaft beschäftigt sich mit zwei populären Bildgattungen, die unter zwei Aspekten betrachtet werden sollen. Während Abbild gleichzeitig eine getreue und eine verzerrte Wiedergabe der Wirklichkeit bezeichnen kann, versteht man unter Idee einen geistig schöpferischen Akt. Künstlerisches Arbeiten ist ein Wechselspiel dieser zwei Elemente, das künstlerische Werk das Resultat dieses Prozesses.

Didaktisch dürfte ein Vergleich von motivisch ähnlichen Landschaften und Stilleben der nachfolgenden künstlerischer Positionen gewinnbringend sein. Die unterschiedliche Gestaltungsweise und daraus resultierende Wirkungen werden so vor Augen geführt und die künstlerische Idee hinter dem Abbild wird deutlich.

Paul Cézanne

Die Erfindung der Fotografie im 19. Jahrhundert veränderte die Kunstwelt. Das neue Medium übernahm fortan die Aufgabe, die Dinge exakt abzubilden und stürzte die Malerei in eine Art Identitätskrise. Um sich von der Fotografie abzugrenzen, entwickelten Maler zu dieser Zeit neue Stilrichtungen, die gerade nicht die Nachahmung der Natur zum Ziel hatten. Die Impressionisten, der Maler Van Gogh oder die Stilrichtung des Symbolismus brachen mit der seit der Renaissance an den Kunstakademien institutionalisierten Perspektivgesetzen. Mit deren Mitteln verfolgte man in Rückbesinnung auf die Antike, die sich dem Ideal der Mimesis verpflichtet sah, das Ziel der naturgetreuen Abbildung. Die Idee wurde jetzt wichtiger als das bloße Abbild der Natur.

In diese Zeit der Aufbruchsstimmung fällt auch das Werk von Paul Cezanne. Mit einem solventen Vater hatte Cezanne die ökonomischen Mittel, seine Kunst unabhängig vom Kunstmarkt zu entwickeln. Stilistisch entfernte er sich vom bloßen Abbild der Natur, indem er seine Stilleben und Landschaften in Farbfelder auflöst. Aneinandergereiht entstehen Gewebe, die als eigenständige Bilder funktionieren. Die jeweilige Landschaft bzw. der gedeckte Tisch eines Stillebens, sprich das Motiv, dient lediglich noch als Ausgangspunkt für das Kunstwerk. Dadurch entstehen auch Doppeldeutigkeiten, so verwandelt sich z.B. ein Stück Tischtuch in ein Messer oder anderherum. Die Konturen lassen Paul Cezannes Werke wie für die Ewigkeit bestimmt wirken, gestalterisch zeichnen sich seine Arbeiten außerdem durch eine reduzierte Farbpalette aus.

Barockstilleben

Mit dem sich entwickeltem Bürgertum in den Niederlanden veränderte sich der Kunstmarkt. Die Nachfrage nach kleineren Gemälde-Formaten für die Wohnräume bürgerlicher Haushalte stieg. Gewünscht wurden neben Landschaften vor allem Stilleben. Reich gedeckte Tafeln zierten die Wände. In schwachem Licht wurden luxuriöse Gegenstände kompositorisch anspruchsvoll arrangiert und durch gezielten Lichteinfall inszeniert. Eine minutiös naturrelaistische Darstellungsweise lässt den Betrachter wie durch ein Fenster auf die Szenerie blicken. Es geht um perfekte Täuschung. Diese wird teilweise noch gesteigert durch einen Gegenstand wie z.B. einen Teller, der in den Bildraum des Betrachters ragt

Bis hierhin unterscheidet sich bis auf die Ausleuchtung wenig von den ansprechenden und Appetit-entfachenden Fotos eines Kochbuchs. Den Unterschied machen Appetithemmer wie Schmeißfliegen auf dem Obst, erloschene Kerzen, umgeworfene Gläser oder weniger subtil ein Totenschädel. Diese Vanitas-Motive bereichern die Malereien um eine Bedeutungsebene vom bloßen Abbild zur Idee der Vergänglichkeit.

Caspar David Friedrich

Caspar David Friedrich malte nicht etwa reale Landschaften, wie man auf den ersten Blick vermuten könnte. Seine Landschaften sind vielmehr Produkte eines geistig-künstlerischen Prozesses. Caspar David Friedrich ging hinaus in die Natur und zeichnete Unmengen an Bäumen, Felsen und Wiesen. Zurück im Atelier kombinierte er wie bei einer Collage seine Skizzen und setzte diese zu einer neuen fiktiven Landschaft zusammen. Seine Malerei hat nicht zum Zweck, die Natur abzubilden, sie ist vielmehr Mittel, um beim Betrachter angesichts der Naturgewalten existenzielle Gefühle der Erhabenheit, Unendlichkeit und Transzendenz hervorzurufen – ganz im Sinne der Romantik. So erinnert das Eis in seinem Gemälde Eismeer eher an riesige Felsformationen und „[Der Watzmann](#)“ wird zu einem unerklimmbaren Berg. Auch der „[Tetschener Altar](#)“, der Caspar David Friedrich einem breiten Publikum bekannt macht, ist eigentlich ein Auferstehungsbild. Wenn er Personen auf den Bildern malt, dann meist nur, um die Größenverhältnisse, den mickrigen Mensch gegenüber der mächtigen Natur, zu verdeutlichen.

Gabriele Münter

Gabriele Münter, Lebensgefährtin von Wassily Kandinsky, war Gründungsmitglied des „[Blauen Reiter](#)“. Ihr ist es zu verdanken, dass ein Großteil der Gemälde des Blauen Reiter nicht den Nationalsozialisten in die Hände fiel, sondern der Nachwelt erhalten blieb. Künstlerisch führte die Malerin des Expressionismus den Weg Cezannes in die Abstraktion weiter. Auch Gabriele Münter gab die Zentralperspektive auf und reduziert den Bildinhalt der Landschaften und Stillleben auf elementare Formen bzw. Farbflächen. Diese sind aber von den Farben her satter angelegt als bei Cezanne und treffen ohne Konturen hart aufeinander. Inspiration holte sie sich hierbei von japanischen Holzschnitten.

Wolfgang Tillmans

Wolfgang Tillmans wurde im Jahr 2000 als erstem Fotografen und Nichtengländer der renommierte Turner-Preis verliehen. Seine Fotografien wirken auf den ersten Blick wie Schnappschüsse, die dokumentieren. Tatsächlich sind sie aber akribisch inszeniert und durchdacht, ähnlich den Landschaftsbildern Caspar David Friedrichs. Dabei spart er auch nicht mit Zitaten der Kunstgeschichte. Gestalterisch fasziniert ihn das Wechselspiel zwischen Schärfe und Unschärfe. Seine Stillleben sind oft durch eine Fenstersituation gekennzeichnet. In seinem vielfältigen Werk verfolgt er einerseits ein visuelles Interesse, mit einem angstfreien Blick neue Bilder zu schaffen, andererseits möchte er politische Akzente setzen.